fähr 300 mitzunehmen; allein in diesen hohen Thälern, die theils durch einen ewigen Winter mit Unfruchtbarkeit geschlagen, theils kaum groß genug sind, um ihre vereinzelten Bewohner zu ernähren, konnte man auch gar keine Lebensmittel finden. Man mußte Brod für die Menschen und selbst Fourage für die Pferde mitnehmen. Die Schwierigkeit war also ungeheuer. Von Genf bis Villeneuve ging Alles leicht, vermöge des Genfer See's und einer eben so bequemen wie raschen Schifffahrt. Aber von Villeneuve, dem Endpunkte des See's, bis nach Ivrea, dem Ausgange, wo man in die reichen Ebenen von Piemont gelangt, waren 45 Stunden zurückzulegen und 10 davon über Felsen und Eisfelder der Hauptkette. Die Straße von Villeneuve bis Martinach bis nach Saint-Pierre war für Fuhrwerk gangbar. Hier begann man aber Fußwege hinaufzuklimmen, die mit Schnee bedeckt, von Abgründen begrenzt, kaum zwei bis drei Fuß breit und während die Tageshitze wirkte, furchtbaren Lawinenstürzen ausgesetzt waren. Auf diesen Fußwegen hatte man gegen 10 Stunden zurückzulegen, um auf der andern Seite des St. Bernhard nach dem Dorfe Saint-Remy ins Thal von Aosta hinzugelangen. Hier fand man wieder eine für Fuhrwerk gangbare Straße, die über Aosta, Chatillon, Bard, Ivrea, in die Ebene von Piemont führt. Von allen diesen Punkten bezeichnete man einen einzigen als einige Schwierigkeit darzubieten geeignet, dies war Bard, wo es, wie man sagte, ein Fort gebe, von dem einige italienische Officiere hatten reden hören, das aber kein ernstliches Hinderniß entgegenstellen zu können schien. Es waren also, wie schon gesagt wurde, vom Genfer See bis nach der Ebene von Piemont 45 Stunden unter Mitführung von Allem zurückzulegen, und unter diesen 45 Stunden 10 ohne gangbare Wege für Fuhrwerk.

Die zur Fortbringung des Materials vom Ersten Consul angeordneten und unter Leitung der Generale Marescot, Marmont und Gassendi ausgeführten Vorkehrungen waren folgende: Auf dem Genfer See waren unermeßliche Vorräthe von Getreide, Zwieback, Hafer nach Villeneuve gebracht worden. Da General Bonaparte wußte, daß die Beihülfe der kräftigen Bergbewohner der Alpen für Geld leicht zu haben sei, hatte er beträchtliche Summen in der Form von gemünztem Gelde dorthin gesandt. Demgemäß hatte man, jedoch erst in den letzten Tagen, durch hohen Lohn alle Leiterwagen, alle Maulthiere, alle Bauern der Gegend nach diesem Punkte hingezogen. Auf diese Weise hatte man Brod, Zwieback, Fourage, Wein, Branntwein von Villeneuve nach Martinach, von Martinach nach Saint-Pierre am Fuße des Passes hinschaffen lassen. Hierher war auch eine hinreichende Menge von lebendem Schlachtvieh geführt worden. Die Artillerie mit ihren Munitionswagen hatte man dort-

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000355